

Bildungsferne Jugendliche – Chancen und Risiken

Erkenntnisse aus der aktuellen Studie „Bildungsferne Jugendliche“ Karl Niederberger

Das IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz – wurde von der Arbeiterkammer Oberösterreich mit der Befragung oberösterreichischer Jugendlicher beauftragt.

Schwerpunkt der aktuellen Untersuchung ist die Frage, welche Faktoren dazu führen, dass Jugendliche bildungsfern werden, das heißt über höchstens Pflichtschulabschluss verfügen und keine weiterführenden Ausbildungen besuchen beziehungsweise diese abbrechen. Im Vorfeld der standardisierten Befragung wurden von der Universität Linz Tiefeninterviews mit bildungsfernen Jugendlichen durchgeführt. Die Erkenntnisse aus diesen qualitativen Befragungen und die Ergebnisse bereits vorliegender anderer Studien dienten der Erarbeitung des Fragebogens.

Mithilfe einer geschichteten Stichprobe aus der Mitgliederdatenbank der Arbeiterkammer Oberösterreich und dem Adressenmaterial von 15- bis 24-jährigen Jugendlichen, die beim Arbeitsmarktservice Oberösterreich gemeldet sind und über höchstens Pflichtschulabschluss verfügen, konnten 1.343 auswertbare Fragebögen rekrutiert werden, von denen 384 als bildungsferne Jugendliche gelten sowie 177 Jugendliche über nichtdeutsche Muttersprache verfügen. Damit sind eine Gegenüberstellung von bildungsfernen und bildungsnahen Jugendlichen sowie auch ein Vergleich zwischen Jugendlichen mit deutscher und nichtdeutscher Muttersprache möglich. Durch diese Vergleiche ist gewährleistet, dass signifikante Unterschiede zwischen den Beobachtungsgruppen eruiert werden und Gründe für divergierendes Bildungsverhalten determiniert werden können.

Es zeigt sich, dass die soziodemographischen Merkmale Muttersprache, Bildungsniveau der Eltern und Wohnregion der Jugendlichen einen entscheidenden Einfluss auf das Bildungsverhalten der Jugendlichen ausüben. Diese Merkmale und auch das Bildungsverhalten stehen in engem Zusammenhang mit der Freizeitgestaltung, der Art der Informationsbeschaffung, dem Entscheidungsverhalten und dem Ausmaß der Unterstützung von Freunden und Angehörigen, die Jugendliche erfahren. Wesentlich erhöht wird das Risiko, bildungsfern zu werden, wenn Jugendliche ihre Wunschausbildung nicht ergreifen können und ihre Ausbildung abbrechen. Auch lässt sich zeigen, dass bildungsferne Jugendliche mit allen Aspekten des täglichen Lebens signifikant unzufriedener sind als bildungsnaher Jugendliche.

Weiters werden in der Studie folgende Fragen – auch unter Berücksichtigung der Muttersprache der Jugendlichen – erläutert:

Welche Indikatoren der Ausbildungsvergangenheit erhöhen das Risiko, bildungsfern zu werden?

Wie unterscheiden sich Ausbildungspläne und -perspektiven von bildungsfernen und bildungsnahen Jugendlichen?

Wie wirkt sich Bildungsferne auf die berufliche Situation und Arbeitslosigkeit aus?

Welche beruflichen Erwartungen haben bildungsferne Jugendliche?

Unterscheidet sich das soziale Umfeld von bildungsfernen zu bildungsnahen Jugendlichen und wenn ja, wie?

Verhalten sich bildungsferne Jugendliche anders als bildungsnaher Jugendliche? Über welche Kanäle informieren sie sich, wie treffen sie Entscheidungen und wie gestalten sie ihre Freizeit?

Unterscheiden sich die Werthaltungen von bildungsfernen Jugendlichen zu bildungsnahen Jugendlichen und üben diese Werthaltungen einen Einfluss auf das Bildungsfernen-Risiko aus?

Abschließend werden auf Basis der Studienergebnisse Empfehlungen für politische Entscheidungsträger dargestellt.

Karl Niederberger, Linz, Mai 2009